# Nachruf auf einen Jesus-Papyrus

Autor(en): **Emmenegger, Gregor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **110 (2016)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772416

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Nachruf auf einen Jesus-Papyrus*

Gregor Emmenegger

Jesus hatte möglicherweise eine Frau.[1] Das zumindest war die Kernaussage im Mediensturm, der am 19. September 2012 über die Welt hinwegfegte. Am Tag zuvor stellte Karen L. King auf dem 10. Internationalen Kongress für Koptologie in Rom jenen Papyrus vor, den sie mit *The Gospel of Jesus's Wife* (GJW) betitelte. Am gleichen Abend noch sandte der amerikanische Fernsehsender *Fox-News* einen ersten Beitrag.

Wie schon bei der Veröffentlichung des *Judas-Evangeliums* war auch hier der Medienrummel vorher wohl orchestriert worden. Als Basis dafür diente ein Interview, das King vor ihrem Abflug nach Rom ausgewählten Reportern gegeben hatte. Neben verschiedenen Fotos hatte sie auch den Entwurf eines ausführlichen Artikels über den Papyrus öffentlich zugänglich gemacht, den sie in der renommierten *Harvard Theological Review* publizieren wollte.[2] In diesem umfangreichen Manuskript werden schon auf der ersten Seite die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst: GJW stamme aus einem koptischen Codex, der im 4. Jh. geschrieben worden sei. Dieser Codex enthalte eine Übersetzung, dessen griechische Vorlage in der zweiten Hälfte des 2. Jh. entstanden sei. Das Fragment bezeuge, dass es zu dieser Zeit christliche Gruppen gab, in denen der Zivilstand Jesu diskutiert wurde: «The fragment does provide direct evidence that claims about Jesus's marital status first arose over a century after the death of Jesus in the context of intra-Christian controversies over sexuality, marriage, and dis-

* Dieser Artikel ist die überarbeitete und aktualisierte Fassung meines Habilitationsvortrages, den ich am 16. Dezember 2012 gehalten habe.

1 Vgl. u.a.: Jesus hatte möglicherweise eine Frau, in: Der Spiegel, 19. 11. 2012.

2 Vgl. Karen L. King/AnneMarie Luijendijk, «Jesus said to them, ‹My wife ...›»: A New Coptic Gospel. Draft of King's article provisionally accepted by Harvard Theological Review, in: www.hds.harvard.edu/sites/hds.harvard.edu/files/attachments/faculty-research/research-projects/the-gospel-of-jesuss-wife/29865/King_JesusSaidToThem_draft_0920.pdf (14. 12. 2012). Der Artikel erschien im April 2014: Karen L. King, «Jesus said to them, ‹My wife...›»: A New Coptic Papyrus Fragment, in: Harvard Theological Review, 107/2 (2014), 131–159.

SZRKG, 110 (2016), 251–264

cipleship.»[3] Und King betont bereits auf der ersten Seite ihres Manuskripts: «It does *not*, however, provide evidence that the historical Jesus was married.»[4]

Dennoch waren hierzulande praktisch alle Zeitungsartikel sofort bei Dan Brown, Qumran und dem Vatikan – während in den USA die Berichterstattung deutlich sachlicher ablief. Doch nur kurze Zeit nach der Veröffentlichung erschienen in den Medien Berichte, wonach Einwände gegen die Echtheit des Papyrus aufgekommen seien.

Im ersten Teil dieses Artikels werde ich darlegen, weshalb GJW mit grösster Wahrscheinlichkeit eine Fälschung ist. Der zweite Teil stellt eine Rehabilitierung von Kings Argumenten dar und wird veranschaulichen, warum ein echter Papyrus mit solchem Inhalt gut in unser Bild der gnostischen Theologie des 2./3. Jh. passen würde.

## *Ist der Papyrus echt?*

Interessanterweise kam die Vermutung, GJW sei das Werk eines modernen Fälschers, nicht erst Wochen nach der Veröffentlichung auf. Bereits am Koptologen-Kongress in Rom wurde die Echtheit von einigen Experten bestritten. Mehr noch: Monate vor dem Medienrummel, bereits im Frühjahr und Sommer 2012, bestanden massive Zweifel. Dass der Papyrus dennoch mit Pauken und Trompeten veröffentlicht wurde, ist nicht Kings Fehler. Denn sie ist zwar eine renommierte Expertin für Gnosis und Gender-Fragen im frühen Christentum, doch ihre Kenntnisse und Erfahrung in Papyrologie sind begrenzt. Deshalb hatte sie – völlig korrekt – schon zu Beginn ihrer Arbeit eine Fachfrau für Papyrologie beigezogen, die ihr bei der Arbeit half: AnneMarie Luijendijk. Die gewonnenen Ergebnisse hat sie weiteren renommierten Experten unterbreitet – unter anderem dem Papyrologen Roger Bagnall und dem Koptologen Ariel Shisha-Halevy. Alle drei – Luijendijk, Bagnall und Shisha-Halevy – waren von der Echtheit überzeugt. Doch das reichte King nicht. Im erwähnten Interview hatte sie den Journalisten über GJW gesagt: «This is not a career maker, if it's a forgery, it's a career breaker.»[5]

Deshalb hat sie ihre Forschungsergebnisse das Peer-Review Verfahren der *Harvard Theological Review* durchlaufen lassen. Ihr Entwurf wurde anonym drei Experten vorgelegt. Diese drei gaben ihrerseits jeweils ein Gutachten ab. Sie beurteilten, ob die Ergebnisse korrekt sind und ob der Artikel so erscheinen kann. Zwei von den drei Experten äusserten sich nun kritisch: Sie hielten GJW für eine Fälschung. Und nun kommt es zu einer akademischen Todsünde, die leider für

[3] King, Jesus said to them (wie Anm. 2), 1.
[4] King, Jesus said to them (wie Anm. 2), 1. Schrägstellung von King.
[5] Siehe das Interview von King mit der Reporterin vom Boston Globe: Lisa Wangsness, Harvard professor identifies scrap of papyrus suggesting some early Christians believed Jesus was married, in: Boston.com, 18. 9. 2012, in: www.boston.com/metrodesk/2012/09/18//dZJ1sIJCay8b8cra30wfQK/story.html (14. 12. 2012).

die Koptologie bezeichnend ist: Nur wenige Menschen haben das Wissen, um überhaupt einen solchen Papyrus beurteilen zu können. Deshalb sprach es sich schnell in dieser kleinen Szene herum, dass Luijendijk, Bagnall und Shisha-Halevy den Papyrus für echt halten würden. Die beiden kritischen Experten beugten sich den Autoritäten und revidierten ihre Meinung. Sie suchten nach Erklärungen, warum ihre erste ablehnende Einschätzung falsch gewesen sei.[6]

Die Bestimmung der Echtheit eines Papyrus ist letztlich ein Indizienprozess. Folgende Punkte geniessen bei der Bestimmung des Alters und der Echtheit besondere Aufmerksamkeit:

- Material: Woraus besteht der Gegenstand? Wie ist er hergestellt worden?
- Herkunft: Wie sehen die Fundumstände aus? Wem gehörte der Papyrus bisher?
- Manuskripttyp: Wie ist das Fragment beschaffen? Woraus stammt es?
- Schrift: Wie ist sie zu datieren? Was sagt sie über den Schreiber/die Schreiberin?
- Inhalt: Ist der Text kohärent? Wie ist der Inhalt zu bewerten? In welchen literarischen und theologischen Kontext gehört der Text?

In der Regel finden sich selten eindeutige Beweise und nur die gemeinsame Betrachtung verschiedener Aspekte können ein aussagekräftiges Gesamtbild ergeben.

*Material.* Der Papyrus besteht primär aus Zellulose, die weitgehend oxidiert ist.[7] Die Datierung des Papyrus lieferte widersprüchliche Ergebnisse. Die erste massenspektrometrische Analyse des $C^{14}$ ermittelte, dass der Papyrus zwischen 405–350 und 307–209 v. Chr. [sic!] geerntet worden war.[8] Eine zweite Analyse ergab die Jahre 659–869 n. Chr.[9] Ohne Angaben von relevanten Gründen wurde das erste Resultat als offensichtlich falsch ausgeschlossen.

Die spektroskopische Untersuchung der Tinte zeigte, dass sie primär aus Russ besteht und weiter nicht auffällig ist.[10] Die Ergebnisse sind wenig aussagekräftig, weil unbeschriebener antiker Papyrus und nach antikem Rezept hergestellte Tinte leicht beschafft werden können.

6 Vgl. Wangsness, Harvard professor (wie Anm. 5).

7 Vgl. Joseph M. Azzarelli/John B. Goods/Timothy M. Swager, Study of Two Papyrus Fragments with Fourier Transform Infrared Microspectroscopy, in: Harvard Theological Review, 107 (2014), 165.

8 Vgl. Gregory Hodgins, Accelerated Mass Spectrometry Radiocarbon Determination of Papyrus Samples, in: Harvard Theological Review, 107 (2014), 166–169.

9 Vgl. Noreen Tuross, Accelerated Mass Spectrometry Radiocarbon Determination of Papyrus Samples, in: Harvard Theological Review, 107 (2014), 170–171.

10 Vgl. James T. Yardley/Alexis Hagadorn, Characterization of the Chemical Nature of the Black Ink in the Manuscript of The Gospel of Jesus's Wife through Micro-Raman Spectroscopy, in: Harvard Theological Review, 107 (2014), 162–164.

*Herkunft des Papyrus*. Der Papyrus gehört einem Sammler, der anonym bleiben will.[11] Er gibt an, er habe den Papyrus in Berlin mit anderen Papyri 1997 gekauft, und nennt als Gewährsmänner die Berliner Professoren Munro und Laukamp – die beide verstorben sind. Über die weitere Vorgeschichte des Papyrus ist nichts bekannt. Der Sammler kann jedoch eine undatierte und nicht signierte Notiz vorweisen, worin der Berliner Ägyptologe Fecht erwähnt wird. Dieser glaube, so der in Deutsch abgefasste Vermerk, dass der Papyrus beweise, dass Jesus verheiratet gewesen sei. Leider starb auch Fecht 2006. Mit anderen Worten: Die Herkunft des Papyrus ist suspekt.

*Bestimmung des Manuskripttyps*. Ein zentraler Punkt ist die Frage nach dem Manuskripttyp: Wovon war das Fragment einst Bestandteil? Drei Möglichkeiten kommen in Betracht: Es kann sich um einen Codex, eine Rolle oder ein Amulett gehandelt haben. Die Seiten eines Codex sind doppelseitig beschrieben. Codizes werden im vierten Jahrhundert bereits zahlreich verwendet, die Rollen dagegen selten. Letztere sind teuer, weil jeweils nur die Vorderseite beschrieben wird und deshalb mehr Material nötig ist. Man setzt sie für heilige Schriften ein, etwa in einem Tempel, oder für klassische Texte. Bei den Christen sind Rollen eher ungebräuchlich. Die dritte Möglichkeit ist ein Amulett. Sie sind in der Regel nur auf einer Seite beschrieben und enthalten Schutzformeln. Sie werden gefaltet oder gerollt und in einer Kapsel um den Hals getragen oder an Objekten befestigt.

Die Hinterseite von GJW war zwar beschrieben, erscheint aber ausradiert und kaum lesbar. Auffällig sind die geraden Bruchkanten, die dafür sprechen, dass GJW zurechtgeschnitten wurde. Diese Kreditkarten-Form und die verwischte Rückseite deuten auf ein Amulett hin.

Eine weitere Beobachtung weist in diese Richtung: Wenn das Fragment aus einem Codex oder einer Rolle stammt, dann muss es aus einer Spalte mit einem fortlaufenden Text stammen. Doch die Zeilen in GJW lassen sich kaum sinnvoll zu einem Textblock ergänzen. Nur bei einem Amulett können übergangslos unterschiedliche Textblöcke aneinandergereiht werden, denn nicht ein nachvollziehbarer Text, sondern viele wirkmächtige Formeln garantieren den Schutz. Doch der Papyrus weist keine Spuren eines Rollens oder Faltens auf und sein Inhalt entspricht nicht den üblichen Amuletttexten. Also war es doch ein Codex? Lag der Papyrus zufällig jahrelang so, dass er nur auf einer Seite geschützt war? Hat ein Händler den Papyrus vor dem Verkauf zurechtgeschnitten? Auf jeden Fall kann das Fragment nicht eindeutig einer Textsorte zugewiesen werden.

[11] Zur Herkunft vgl. King, Jesus said to them (wie Anm. 2), 2–3. Inzwischen ist der Sammler bzw. Urheber namentlich bekannt; es handelt sich um den in den USA lebenden Deutschen Walter Fritz. Vgl. FN 23.

*Paläographie.* Die paläographische Untersuchung zeigt Ungewöhnliches.[12] Eine plumpe, ungeübte Hand schreibt mit viel zu viel Tinte, so dass die Buchstaben ineinanderfliessen. Bei manchen Zeichen sind nur noch Tintenseen zu sehen. Allerdings lief die Tinte nicht in die Bruchstellen – Argument dafür, dass der Papyrus zuerst beschriftet und erst danach gebrochen wurde.

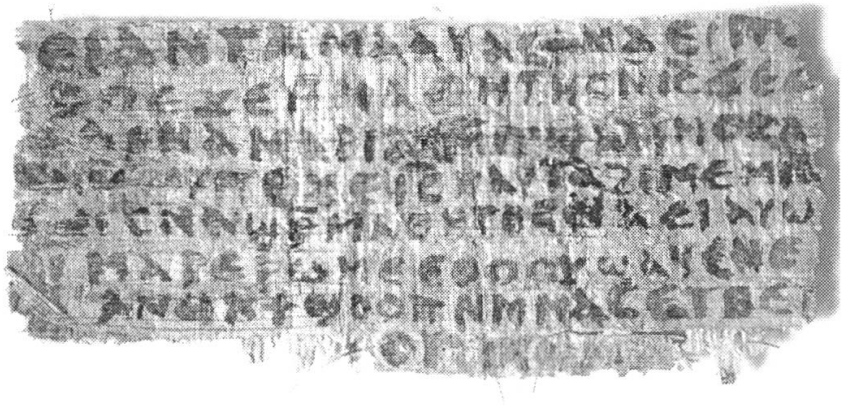

Abb. 1: *Verso des Papyrus. Foto: Karen L. King, 2012*

Zum Schreiben verwendet man in der Antike ein zurechtgeschnittenes Schilfrohr. Ein erfahrener Schreiber kann damit auch winzige Schriften von weniger als einem Millimeter Schriftgrösse gut lesbar schreiben. Doch die Buchstaben in GJW sind mehr als fünf Mal grösser, dabei dick und ausgefranst, so dass der Eindruck entsteht, dass mit einem Pinsel, und nicht mit einem Calamus geschrieben wurde. Warum hat unser Schreiber sein Rohr nicht angespitzt oder gewechselt? Warum beschreibt jemand, der nicht recht schreiben kann, so teures Material?

Die Vorderseite von GJW lautet wie folgt:

| | |
|---|---|
| ⲛⲁ]ⲉⲓ ⲁⲛ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲁϥϯ ⲛⲁⲉⲓ ⲡⲱ̣[ⲛϩ | m]ir nicht. Meine Mutter gab mir das Le[ben |
| ]ⲥ̣ ⲡⲉϫⲉ ⲙ̄ⲙⲁⲑⲏⲧⲏⲥ ⲛ̄ⲓ̄ⲥ̄ ϫⲉ ⲥ̣[ | ] . Es sagten die Jünger zu Jesus: [ |
| ]. ⲁⲣⲛⲁ ⲛⲁⲣⲓⲁⲙ̣ ⲙ̄ⲡϣⲁ ⲙ̄ⲙⲟⲥ ⲁ[ⲛ (?) | ] . verneint. Maria ist würdig dessen n[icht (?) |
| ]. . . . . / ⲡⲉϫⲉ ⲓ̄ⲥ̄ ⲛⲁⲩ ⲧⲁϩⲓⲙⲉ ⲙ̄ⲛ̣[ | ] . . . . . Jesus sagte ihnen meine Frau [ |
| ]. . . ⲥⲛⲁϣⲣ̄ⲙⲁⲑⲏⲧⲏⲥ ⲛⲁⲉⲓ ⲁⲩⲱ [ | ] sie wird mir Jünger sein können und[ |
| ]ⲓ ⲙⲁⲣⲉⲣⲱⲙⲉ ⲉⲑⲟⲟⲩ ϣⲁϥⲉ ⲛⲉ[ | ] Mensch, der böse ist, möge anschwellen [ (?) |
| ]. ⲁⲛⲟⲕ ϯϣⲟⲟⲡ ⲛⲏⲙⲁⲥ ⲉⲧⲃⲉ ⲛ̣[ | ] ich aber, ich verweile mit ihr wegen [ |
| ]. ⲟⲩϩⲓⲕⲱⲛ̣ . .[ | ]. ein Bild . .[ |

Der Text des Fragments ist in Sahidisch abgefasst, einem koptischen Dialekt, der im spätantiken Ägypten oft geschrieben wurde. Es gibt keine Rechtschreibung – und die Schreibweise hängt vom Schreiber ab. Eigentümlich ist ein

[12] Vgl. Malcolm Choat, The Gospel of Jesus's Wife: A Preliminary Paleographical Assessment, in: Harvard Theological Review, 107 (2014), 160–162.

gewisser lykopolitanischer Einschlag im Dialekt (etwa ⲛⲁⲉⲓ anstelle von ⲛⲁϊ) – zufälligerweise exakt dieselbe dialektale Färbung, wie sie im einzigen vollständig erhaltenen *Thomas-Ev.* aus Nag Hammadi zu finden ist.

Noch eigenartiger: Der Text des GJW kommt – die Wörter als einzelne, meist aber ganze Wortgruppen, Konstruktionen, Sätze – genau so auch im *Thomas-Ev.* vor. Ich werde dies an drei Beispielen demonstrieren:[13]

In Zeile 1 steht:

ⲛⲁ]ⲉⲓ ⲁⲛ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲁⲥϯ ⲛⲁⲉⲓ ⲡⲱ̣[ⲛϩ
m]ir nicht. Meine Mutter gab mir das Le[ben

Alle erkennbaren Wörter, selbst die Grenze zwischen lesbarem und abgebrochenem Text am Rand – [ⲛⲁ]ⲉⲓ und ⲡⲱ̣[ⲛϩ] entsprechen genau der Situation auf den Folio 49–50 in Nag Hammadi Codex 2, wo das Logion 101 enthalten ist:

ⲛⲁ]ⲉⲓ ⲁⲛ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲅⲁⲣ ⲛ̄ⲧⲁ̣ϥ̣ [. . .
ⲉⲃ]ⲟⲗ ⲧ̣ⲁ[ⲙⲁⲁⲩ] ⲇⲉ ⲙ̄ⲙⲉ ⲁⲥϯ ⲛⲁⲉⲓ ⲙ̄ⲡⲱ̣[ⲛϩ
mir nicht. Meine Mutter nämlich, die …
meine wahre Mutter aber gab mir das Leben[14]

Doch die erste Zeile in GJW ist grammatikalisch falsch. Wie man im *Thomas-Ev.* Logion 101 sieht, müsste als Objektanzeige vor ⲡⲱⲛϩ eine Präposition stehen: ⲙ̄. Wie inkorrekt das ist, d.h. ob ein solcher Fehler einem koptischen Muttersprachler unterlaufen kann, darüber wird diskutiert.[15] Es gibt aber eine einleuchtende Erklärung, woher der Fehler stammen könnte. All jene Studierenden, die im Koptischunterricht das *Thomas-Ev.* gelesen haben, wissen die Internetseite von Michael Grondin sehr zu schätzen. Dort findet man unter anderem eine Interlinearübersetzung.[16] Grondin hatte sie bereits 1997 veröffentlicht, und dann 2002 als PDF ins Netz gestellt. Dabei ist ihm ein Missgeschick unterlaufen: Die Objektanzeige ⲙ̄ entfiel. Nur der Punkt, der die einzelnen grammatikalischen Teile trennt, blieb stehen. Zufälligerweise entspricht Grondins Versehen von 2002 genau dem Fehler im Papyrus.

[13] Für eine Diskussion des gesamten Textes vgl. Francis Watson, The Gospel of Jesus' Wife: How a fake Gospel-Fragment was composed (26. 10. 2012), in: www.markgoodacre.org/Watson.pdf (14. 12. 2012); Andrew Bernhard, Notes on The Gospel of Jesus's Wife Forgery (9. 11. 2012), in: www.gospels.net/gjw/notesonforgery.pdf (14. 12. 2012); Leo Depuydt, The Alleged Gospel of Jesus's Wife: Assessment and Evaluation of Authenticity, in: Harvard Theological Review, 107 (2014), 172–189.

[14] NHC II, 49.34–50.1: Ed. Bentley Layton et al., Nag Hammadi Codex II, 2–7 together with XIII, 2*, Brit. Lib. Or.4926(1), and P.Oxy 1, 654, 655 (NHS 20), Leiden 1989, 88.

[15] Vgl. Watson, The Gospel of Jesus' Wife (wie Anm. 13), 2.

[16] Vgl. Michael W. Grondin, Grondin's interlinear Coptic/English Translation of The Gospel of Thomas (22. 11. 2002), in: www.gospel-thomas.net/gtbypage_112702.pdf (14. 12. 2012); und Michael W. Grondin, Did a Forger Use My Interlinear? (14. 11. 2012), in: www.gospel-thomas.net/x_gjw_ps2.htm (14. 12. 2012).

50:01/608 [ⲉⲃ]ⲟⲗ [ⲧⲁ·ⲙⲁⲁⲩ] ⲇⲉ ⲙ̅·ⲙⲉ ⲁⲥ·ϯ ⲛⲁ·ⲉⲓ ·ⲡ·ϣⲛϩ
forth; my-mother, hwvr, true, she-gave to-me The-Life.

*Abb. 2: Grondin (pdf-Version 2002) mit der ausgefallenen Objektanzeige* ⲙ̅ *vor* ⲡϣⲛϩ.

Zeilen drei und vier lauten:

]. ⲁⲣⲛⲁ ⲙⲁⲣⲓⲁⲙ ⲙ̅ⲡϣⲁ ⲙ̅ⲙⲟⲥ ⲁ[ⲛ
]. . . . .ⲡⲉϫⲉ ⲓⲥ̅ ⲛⲁⲩ ⲧⲁϩⲓⲙⲉ ⲙ̅ⲛ̣[
] . verneint. Maria ist würdig dessen n[icht
] . . . . . Jesus sagte ihnen meine Frau [

Das Grundgerüst von Zeile 3 und 4 – die unterstrichenen Worte – entstammt dem letzten Logion des *Thomas-Ev.*, 114. Die restlichen Wörter sind auf demselben Folio 51 in *Nag Hammadi Codex* 2 zu finden.

ⲛⲁⲩ ϫⲉ ⲙⲁⲣⲉ ⲙⲁⲣⲓϩⲁⲙ ⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̅ϩⲏⲧⲛ̅
ϫⲉ ⲛ̅ⲥϩⲓⲟⲙⲉ ⲙ̅ⲡϣⲁ ⲁⲛ ⲙ̅ⲡϣⲛϩ ⲡⲉϫⲉ ⲓⲥ̅ ϫⲉ
ihnen: Maria möge von uns weggehen, denn die
Frauen sind des Lebens nicht würdig. Jesus sagte:[17]

Auch hier gibt es verschiedene Auffälligkeiten. Zunächst fehlt die Einleitung für direkte Rede. Auf Deutsch würde nach «Jesus sagte» ein Doppelpunkt und Anführungszeichen stehen, in Koptisch übernimmt diese Funktion die Partikel ϫⲉ. Im *Thomas-Ev.* ist sie vorhanden, in GJW fehlt sie, was befremdlich ist. Seltsam ist auch die Schreibung von Maria: ⲙⲁⲣⲓⲁⲙ. Auf Koptisch wird Maria immer mit ϩ (h) geschrieben, wie im *Thomas-Ev.*: ⲙⲁⲣⲓϩⲁⲙ *Mariham*. Eine Erklärung kann hier wieder die Interlinear-Ausgabe von *Grondin* liefern: Er umschreibt das Koptische ⲙⲁⲣⲓϩⲁⲙ auf Englisch mit dem Mischwort *Mariam* – ohne h.

Noch eigenartiger ist eine dritte Beobachtung: die Schreibung des Wortes Frau. Im *Thomas-Ev.* Logion 114 steht es im Plural (ⲥϩⲓⲟⲙⲉ), im Papyrus steht es im Singular – aber in einer abweichenden Schreibweise: ϩⲓⲙⲉ. ϩⲓⲙⲉ ist nicht falsch, es ist eine Variante für ⲥϩⲓⲙⲉ, so sagt es Crum in seinem Standard-Lexikon zur koptischen Sprache.[18] Das *Thomas-Ev.* schreibt Frau immer mit ⲥ (s): ⲥϩⲓⲙⲉ (sg.) oder ⲥϩⲓⲟⲙⲉ (pl.). Warum aber wurde diese seltene Variante gewählt, für die es im *Thomas-Ev.* keinen Beleg gibt? Eine Antwort kann das Lehrbuch der koptischen Sprache von Bentley Layton geben. Bereits in Kapitel zwei lernt der Anfänger die Vokabeln ⲥϩⲓⲙⲉ = *female, woman, wife* und ϩⲓⲙⲉ = *wife*.[19] Und genau diese Aussage soll hier gemacht werden: *Jesus sagt ihnen meine Ehefrau* – und nicht irgendeine Frau. Auffälligerweise sticht dieses Wort auch optisch im GJW heraus, so dass der Eindruck entsteht, das Wort sei fett geschrieben worden – was für koptische Texte sonst nirgends belegt ist.

[17] NHC II, 51.18–20: Ed. Layton, Nag Hammadi Codex II, 2–7 (wie Anm. 14), 92.
[18] Vgl. Walter Crum, A Coptic Dictionary, Oxford 1939, 385. Zur Diskussion zu diesem Wort vgl. King, Jesus said to them (wie Anm. 2), FN 59, 141.
[19] Vgl. Bentley Layton, Coptic in 20 Lessons, Leuven 2007, 21.

Als letztes Beispiel stelle ich Zeile 6 vor. Dort steht:

]ⲓ ⲛⲁⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲉⲑⲟⲟⲩ ϣⲁϥⲉ ⲛⲉ[
] Mensch, der böse ist, möge anschwellen[

Auch das ist grammatikalisch falsch. Entweder muss es heissen ⲛⲁⲣⲉⲣ̄ⲣⲱⲙⲉ ⲉⲑⲟⲟⲩ ϣⲁϥⲉⲓⲛⲉ *der Mensch, der böse ist, möge anschwellen* oder ⲛⲁⲣⲉⲣⲱⲙⲉ ⲉϩⲟⲟⲩ ϣⲁϥⲉⲓⲛⲉ *ein Mensch, der böse ist, möge anschwellen.* Zudem ist ϣⲁϥⲉ *anschwellen* ein seltenes Verb, das sonst in Verbindung mit verstauchten Füssen oder Geschwüren gebraucht wird. Wie ungewöhnlich ϣⲁϥⲉ *anschwellen* ist, zeigt sich auch daran, dass zunächst ein anderes Verb diskutiert wurde: ϣⲟϥ, *zerstört werden* in der sonst unbekannten Variante ϣⲁϥ.

Ich bin überzeugt, dass hier eigentlich etwas anders gemeint war: Der Schreiber hat ϣⲁϥⲓⲛⲉ zu ϣⲁϥⲉⲛⲉ korrigiert, aber ϣⲁϥⲉⲓⲛⲉ gemeint.[20] Dabei hat er folgende Aussage machen wollen:

] ⲓ ⲛⲁⲣⲉⲣⲱⲙⲉ ⲉⲑⲟⲟⲩ ϣⲁϥⲉⲓⲛⲉ[
Kein böser Mensch bringt hervor

Das klingt auf Deutsch zwar ganz richtig, doch auf Koptisch ist es Kauderwelsch. Jeder koptische Verbsatz hat ein, und nur ein Konjugationselement, das dem Satz den Tempuscharakter verleiht. Hier gibt es jedoch zwei Konjugationselemente, ⲛⲁⲣⲉ und ϣⲁ, welche den Satz einmal in den affirmativen Aorist und einmal in den negativen Aorist setzen. Und nur dank eines unbeabsichtigten Schreibfehlers – dem Iota, das in ϣⲁϥⲉⲓⲛⲉ überschrieben wurde – kam es zufälligerweise dazu, dass dem Satz überhaupt einen Sinn abgerungen werden konnte. Grondins Interlineartext bietet auf der zehnten Seite folgende Zeilen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 41:02/297 | ⲣ̄·ⲣⲱⲙⲉ | ϣⲁϥ·ⲉⲓⲛⲉ | ⲛ̄·ϩⲛ̄·ⲡⲟⲛⲏⲣⲟⲛ | ⲉⲃⲟⲗ |
| | man, | does-he-bring | some-evil-things | out |
| 41:03/298 | ϩⲙ̄·ⲡⲉϥ·ⲉϩⲟ | ⲉⲑⲟⲟⲩ | ⲉⲧ·ϩⲛ̄·ⲡⲉϥ·ϩⲏⲧ̀ | ⲁⲩ- |
| | of-his-treasure | which-is-wicked, | which-is-in-his-mind, | an- |
| 41:17/312 | ·ⲣ̄·ϩⲩⲃⲣⲓⲍⲉ | ⲙ̄·ⲙⲟ·ϥ̀ | ⲙⲁ·ⲣⲉ·ⲣⲱⲙⲉ | ·ⲥⲉ·ⲣ̄ⲡ·ⲁⲥ |
| 47.3> | -despise | him. | > No-man | drinks-wine-old, |

*Abb. 3: Grondin (pdf-Version 2002); Kasten von G.E.*

Wenn man die drei umrahmten Elemente zusammenstellt, ergibt das:

| | | |
|---|---|---|
| ⲛⲁⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ | ⲉⲑⲟⲟⲩ | ϣⲁϥⲉⲓⲛⲉ |
| No man | which is wicked | does he bring |

Auf Koptisch erhalte ich das Kauderwelsch des GJW, auf Englisch jedoch die beabsichtigte Aussage: *Kein böser Mensch bringt hervor.*

[20] Goodacre und Suciu weisen darauf hin, dass eindeutig das Iota mit einem Epsilon überschrieben wurde. Vgl. Depuydt, The Alleged Gospel (wie Anm. 14), 173.

*Ergebnis*

GJW ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine moderne Fälschung. Dafür sprechen u.a. die dubiose Herkunftsgeschichte, die auffällige Schrift und der Umstand, dass sich das Fragment nicht zweifelsfrei einer Textsorte zuordnen lässt. Für sich alleine wären diese Indizien nicht hinreichend aussagekräftig. Ein eindeutiges Bild ergibt sich jedoch mit den sprachlichen Merkwürdigkeiten. Diese lassen sich leicht erklären, wenn die Verwendung des koptischen *Thomas-Ev.* und zugehöriger Hilfsmittel postuliert wird: Der Text wurde wie in einem Setzkasten zusammengestellt.

▪ Die buchstabengetreue Wiedergabe einzelner Elemente nach der Edition des *Thomas-Ev.* aus Nag Hammadi legt nahe, dass der Text nach 1956 zusammengestellt wurde: Das ist das Jahr der Erstpublikation des Textes aus Nag Hammadi Codex 2.

▪ Dreimal lassen sich Auffälligkeiten leicht durch die Verwendung von Grondins Interlinearversion des *Thomas-Ev.* erklären. Interessant ist dabei der Fehler in der ersten Zeile, der darauf hinweist, dass jene Version der Interlinearausgabe verwendet wurde, die ab dem 22. November 2002 im Internet aufgeschaltet war – nur dort fehlte die Objektanzeige ⲙ̄.

▪ Die Variante ϩⲓⲙⲉ für Frau lässt sich leicht erklären, wenn der Fälscher sein rudimentäres Koptisch durch Laytons Lehrbuch erworben hat, das seit 2007 auf dem Markt ist.

Mit anderen Worten: Die Tinte war kaum trocken, als King das Fragment Ende 2011 erhielt. Und das impliziert auch, dass der anonyme Sammler gelogen hat. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass er bereits 1997 diesen Papyrus erstehen konnte, wie er behauptet. Vielmehr war King gezielt als Opfer ausgesucht worden.[21]

Über die Motive des Fälschers kann nur spekuliert werden. Naheliegend wären pekuniäre Interessen. Über einen Ankauf des Papyrus zusammen mit weiteren Objekten durch Harvard wurde diskutiert.[22] Denkbar ist auch, dass mit dem Papyrus eine religiöse Absicht verfolgt wurde: Mit ihm sollte bewiesen werden, dass Jesus doch verheiratet war. In vielen Zeitungsartikeln wurde GJW als Argument für das Frauenpriestertum und gegen den Pflichtzölibat präsentiert. Als Schabernack von Studierenden ist GJW zu professionell gemacht.

[21] Der zweite Papyrus, den der Sammler King zum Testen überlassen hatte, hat sich unlängst ebenfalls als Fälschung herausgestellt. Er scheint von derselben Hand wie GJW beschrieben. Vgl. Lisa Wangsness, Is ‹The Gospel of Jesus's Wife› a revelation or a hoax?, in: The Boston Globe (29. 11. 2015), in: www.bostonglobe.com/metro/2015/11/28/the-case-gospel-jesus-wife-still-isn-closed/gJo7KfDFywXEJ8dLFFjdrK/story.html (1. 12. 2015).

[22] King erwähnt in ihrem Interview, dass der Besitzer seinen Namen anonym halten möchte, weil er keine weiteren Kaufangebote für den Papyrus entgegennehmen möchte und sich entschlossen zeige, nur an Harvard zu verkaufen. Vgl. Wangsness, Harvard professor (wie Anm. 5).

*Jesus und seine Ehefrau.* Als Empfängerin des Papyrus war Karen L. King ausgesucht worden, weil sie in ihren Studien viel über Geschlecht und Geschlechtlichkeit in der Gnosis gearbeitet hat. Ihr zufolge ist zu erwarten, dass man im zweiten Jahrhundert von Jesus und seiner Ehefrau sprach.[23]

Wenn man jedoch die christliche Literatur jener Zeit durchsucht, muss man diese These ernsthaft bezweifeln: Nirgends ist davon die Rede, dass Jesus verheiratet war. Kein Kirchenvater empört sich über Häretiker, die solches behaupten. Im Gegenteil: Dass Jesus nicht verheiratet war, ist so selbstverständlich, dass einige die Ehe generell verwerfen. Clemens von Alexandrien schreibt Ende 2. Jh. über gnostische Gruppen:

> «Einige nennen die Ehe auch geradezu Unzucht und lehren, sie sei vom Teufel eingesetzt; und in ihrer Arroganz behaupten sie, dass sie selbst den Herrn nachahmen, der weder geheiratet noch sich in der Welt irgendwelchen Besitz erworben habe; dabei rühmen sie sich, besser als die anderen das Evangelium verstanden zu haben.»[24]

Clemens argumentiert, dass doch auch Petrus und Philippus verheiratet waren – und Eusebius, der diese Stelle im 4. Jh. zitiert, fügt an, dass auch Paulus und Jakobus wie die meisten Apostel Ehemänner gewesen seien.[25] Es gibt keinen Beleg, der darauf schliessen liesse, dass im 2. Jh. von einer Ehefrau Jesu gesprochen wurde – abgesehen von unserem Papyrus. Dennoch ist King beizupflichten, wenn sie schreibt, dass der Text dieses Papyrus gut ins 2. Jh. passen würde. Denn jene gnostischen Kreise, welche die irdische Ehe generell als Unzucht ablehnen, reden sehr wohl von der Hochzeit des Erlösers. Diese spielt im gnostischen Mythos eine zentrale Rolle.

*Der Mythos der Valentinianer.* Das *Thomas-Ev.* steht am Anfang einer gnostischen Strömung, welche später auch das *Philippus-Ev.*, das *Apokryphon des Johannes* und viele weitere Texte hervorgebracht hat. Diese Strömung wird von Autoren wie Irenäus von Lyon oder Tertullian dem Häresiarchen Valentin zugeschrieben. Irenäus ist es auch, der den eigentlich geheimen Mythos in seinem Buch gegen die Häresien ausführlich beschrieben hat.[26]

Den Gnostikern zufolge sei die Welt so entstanden: Im Anfang war das Reich der Vollkommenheit, genannt die Fülle (Pleroma). Dieses Reich emanierte und ein Äon entstand, Bythos, die Tiefe. Ihm zur Seite entstand ein zweiter Äon, Sige, die Ruhe. Nach und nach treten so insgesamt dreissig Äonen auf, immer paarweise angeordnet, wobei der Stärkere männlich, der Schwächere weiblich genannt wird.

Das unterste und letzte Äonenpaar sind Theletos, der Gewollte, und Sophia, die Weisheit. Die Sophia ersehnt den Urgrund selbst zu erkennen, aus reiner

[23] Vgl. King, Jesus said to them (wie Anm. 2), 131.
[24] Clemens von Alexandrien, Stromata 3, 6, 49.
[25] Vgl. Eusebius, Kirchengeschichte 3, 30.
[26] Vgl. Irenäus, Gegen die Häresien 1, 1.

Neugier und ohne ihren Paargenossen zu fragen – so geschieht der Sündenfall: Ihre Begierde hat keinen Platz im Pleroma. Die resultierende kosmische Katastrophe lässt ein Reich ausserhalb der Fülle entstehen, ein Reich der Dunkelheit und der Materie, in welchem der schlechtere, begehrende Teil der Sophia gefangen bleibt, der bessere Teil verbleibt im Pleroma und kehrt zu ihrem Genossen zurück. Die trauernde untere Sophia erleidet eine Fehlgeburt und entbindet so den Jaldabaot, den Demiurgen. Dieser erschafft die materielle Welt, indem er das Pleroma nachäfft.

Für diese Missgeburt schämt sich die untere Sophia, weshalb sie sich vor ihrem Sohn verbirgt. Um die aus dem Pleroma Gefallenen zu retten, lassen die Äonen des Pleromas einen weiteren Äon entstehen: Jesus, der Erlöser. Dieser Jesus bricht auf, um die untere Sophia zu retten, indem er sich mit ihr verbindet. Durch eine List gelingt es, Funken der Sophia in gewissen Menschen zu verbergen. Wenn diese Auserwählten die Gnosis erhalten und ihren Zustand erkennen, können sie dank Jesus und seinen Engeln aus der materiellen Welt entfliehen. Im Pleroma entsteht so ein weiteres Äonenpaar: Jesus und Sophia. Ebenso werden die erlösten Gnostiker mit den Engeln des Jesus verbunden, weshalb das Pleroma von den Gnostikern auch Brautgemach genannt wird. Schliesslich endet die materielle Welt in einem Weltenbrand.

*Reine Ehe und Ehe der Besudelung.* Kernelement dieses Mythos sind die beiden Welten, das Pleroma und die materielle Welt, die sich wie Urbild und Abbild zueinander verhalten. Deshalb ist die irdische Hochzeit nur mangelhaftes Abbild. Ihr vollkommenes Urbild besteht in der gnostischen Vereinigung zwischen den Äonen Jesus und Sophia bzw. den Gnostikern und den Engeln des Erlösers. Das belegt das *Philippus-Ev.*:

> «Wenn die Hochzeit der Besudelung verborgen ist, um wie viel mehr ist die unbesudelte Hochzeit ein wahrhaftiges Mysterium! Nicht fleischlich ist sie, sondern rein. Sie gehört nicht zur Begierde, sondern zum Willen. Sie gehört nicht zur Finsternis oder zur Nacht, sondern sie gehört zum Tag und zum Licht.»[27]

Dass nun Jesus und Maria Magdalena diese fleischliche Hochzeit der Besudelung eingegangen wären, ist für Gnostiker undenkbar. Weil aber alle Vorgänge im Pleroma in der unvollkommenen irdischen Welt ihr Abbild haben, spiegelt sich auch die Jesus-Sophia-Verbindung auf Erden wieder:

> «Drei wandelten ständig mit dem Herrn: Maria seine Mutter und ihre Schwester und Magdalena, die auch ‹seine Genossin› (ⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲟⲥ) genannt wird. Denn Maria ist seine Schwester und ist seine Mutter und ist seine Gefährtin (ϩⲱⲧⲣⲉ).»[28]

Manche haben hier den Einfluss altorientalischer Göttinnenkulte sehen wollen, Isis etwa, die als Mutter, Schwester und Gattin dargestellt wird. Doch Maria Magdalena wird hier als κοινωνός bezeichnet, Geschäftspartnerin, nicht Gattin.

[27] Philippus-Evangelium, Logion 122.
[28] Philippus-Evangelium, Logion 32.

Durch die Wahl des griechischen Fremdwortes soll jegliche sexuelle Konnotation ausgeschlossen werden.

Zudem werden die drei Frauen im Logion nicht nur Maria genannt, *sie sind* Maria. Umgekehrt *nennt* man Magdalena *seine Genossin*. Wer weiss, ob sie es auch wirklich ist? Es geht um eine nachträgliche Deutung, nicht um eine allseits bekannte historische Tatsache.

Das zeigt sich deutlich in Logion 55:

> «Die Sophia, sie nennen [sie] die Unfruchtbare, sie ist die Mutte[r der En]gel und [die] Genossin [Christi … Ma]ria Mag[..]lena der [Herr liebte sie] mehr als alle Jüng[er, …] grüsste sie auf ihr[e … mehr]mals. Die übrigen […] Sie sagten ihm: Warum […] du […] mehr als uns alle? Es antwortete der Retter, er sagte ihnen (sagte ihnen): Weswegen liebe ich euch nicht wie sie (sg. f.)?»[29]

Die untere Sophia ist unfruchtbar, weil sie ohne Paargenossen ist. Sie gibt aber den gnostischen Samenfunken ab, den sie in sich trägt. Diese Sophia wird nun durch die Vereinigung mit dem Erlöser Jesus gerettet. Der Paargenosse der Sophia ist Jesus, sie sind Bräutigam und Braut im Pleroma. Damit ergibt sich ein Urbild-Abbild-Verhältnis zwischen Sophia und Maria Magdalena. Maria Magdalena ist das Abbild der Paargenossin Sophia und damit Prototyp für den erlösten Gnostiker. Deshalb können die Gnostiker von Jesus und seiner Partnerin sprechen: Maria Magdalena bzw. ihr Urbild Sophia. Jeder Gnostiker, der erlöst werden will, muss in diesen Bund eintreten und wird so Braut Jesu bzw. seiner Engel. Dieser Vorgang entbehrt nicht einer gewissen Komik, worauf Tertullian genüsslich hinweist:

> «Was dann? Sie [s.c. die geretteten Gnostiker] werden unter den Engeln aufgeteilt, den Begleitern des Retters. Etwa als Söhne? Kein Einziger. Vielleicht als Diener? Auch das nicht. Aber doch als Abbilder? Wenn es das nur wäre! Als was denn, wenn es nicht schmählich ist, es zu sagen? Als Bräute! Dann werden jene ihre geraubten Sabinerinnen unter sich verlosen, um sie zu heiraten. Das wird der Lohn der Gnostiker sein, das der Preis für ihren Glauben! Solche Märchen bewirken, dass Hinz oder Kunz – der in diesem Körper bärtig und in dieser Seele streng, Ehemann, Vater, Grossvater, Urgrossvater, jedenfalls, was ausreicht, um männlich zu sein – im Brautgemach des Pleroma von einem Engel – ich habe es schweigend schon ausgesprochen – und dann gebiert er womöglich noch irgendeinen Äon, einen Äonesimus! Um diese Hochzeit würdig zu begehen, wird anstelle der Fackeln und Flammen, so vermute ich, jenes geheimnisvolle Feuer ausbrechen. Es zerstört das materielle Universum und nachdem es alles in Asche verwandelt hat, endet es selbst in nichts, und fertig ist die Geschichte. Aber was bin ich nicht verwegen, der ich ein solches Geheimnis verspottend verrate! Ich muss fürchten, dass Achamoth, die nicht einmal von ihrem Sohn gekannt sein will, gegen mich tobt, dass Theletos zürnt und Fortunata aufbraust.»[30]

[29] Philippus-Evangelium, Logion 55. Zur Rekonstruktion vgl. Gregor Emmenegger, Wie die Jungfrau zum Kind kam, Freiburg 2014, 80–85.

[30] Tertullian, Adversus Valentinianos 32.

King hatte gehofft, in GJW einen Beleg zu finden, dass die Gnostiker ihre Rede von Jesus und seiner Paargenossin nicht nur als Mythos verstanden, sondern davon ausgingen, dass dieser Mythos in Jesu irdischem Leben real wurde. Dieser Punkt wäre als einziger völlig neu – wenn GJW keine Fälschung wäre.

Dennoch hat King mit ihren übrigen Thesen recht: Wenn Gnostiker, etwa im *Philippus-Ev.* von Jesus und seiner Sophia/Maria reden, dann ist das erstens Ausdruck ihrer Diskussion über Sexualität – welche die Gnostiker als irdische Besudelung ablehnen. Es ist zweitens Zeugnis für ihr Weltbild, das in ein jenseitiges Urbild und ein diesseitiges Abbild aufgeteilt ist und sich ganz konkret in ihrem Eheverständnis zeigt. Drittens kommt so ihre Soteriologie zum Ausdruck: Alle Gnostiker, die erlöst werden wollen, müssen in das Brautgemach von Jesus und Sophia gelangen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass GJW nicht echt ist – und es dennoch keine (grosse) Überraschung wäre, wenn tatsächlich einmal ein echter Papyrus gefunden würde, worin Jesus seine Genossin Maria als «meine Frau» anredete.

## *Nachtrag – Juni 2016*

Dank der Recherchen des amerikanischen Journalisten Ariel Sabar ist bestätigt worden, dass hier in der Tat eine Fälschung vorliegt. Sabar gelang es, den Protagonisten Walter Fritz und dessen Hintergründe aufzudecken.[31] Karen King liess verlauten, dass diese Enthüllung die Waage nun endgültig auf Fälschung neigen lasse. Sie fühle sich vor allem sehr erleichtert.[32]

*Nachruf auf einen Jesus-Papyrus*

Am 18. September 2012 stellte Karen L. King einen in koptischer Sprache beschriebenen Papyrus vor, der ihr zufolge ein unbekanntes Evangelium bezeuge, das sie «The Gospel of Jesus's Wife» nennt. Verschiedene Indizien und insbesondere die Abhängigkeit des Inhalts von der Edition des koptischen Thomas-Ev. sowie zu modernen philologischen Hilfsmitteln legen den Schluss nahe, dass es sich bei diesem Papyrus um eine moderne Fälschung handelt. Im Sommer 2016 wurde schliesslich auch der Urheber ausfindig gemacht. In der Diskussion um den Papyrus wurde jedoch ignoriert, dass King mit ihrer Kernthese recht hatte: Die Rede von Jesus und seiner Frau passt gut in die gnostische Theologie des 2./3. Jh. Die Beziehung von Jesus und Maria Magdalena ist irdisches Abbild des Äonenpaares Sophia und Jesus. Eine Teilhabe an dieser Verbindung garantiert dem Gnostiker die Erlösung.

Koptologie – Papyrologie – Gnosis – Gender Studies – Jesus – Gospel of Jesus's Wife – Valentinianischer Mythos – Fälschung.

[31] Vgl. Ariel Sabar, The Unbelievable Tale of Jesus's Wife, in: The Boston Globe (16. 6. 2016), in: www.theatlantic.com/magazine/archive/2016/07/the-unbelievable-tale-of-jesus-wife/485573/.

[32] Vgl. Ariel Sabar, Karen King Responds to ‹The Unbelievable Tale of Jesus's Wife›, in: The Boston Globe (16. 6. 2016), in: www.theatlantic.com/magazine/archive/2016/07/karen-king-responds-to-the-unbelievable-tale-of-jesus-wife/487484/.

*Epitaphe à un papyrus de Jésus*

Le 18 septembre 2012, Karen L. King présenta un papyrus en langue copte qui, d'après elle, atteste d'un évangile inconnu qu'elle appelle ‹The Gospel of Jesus's Wife›. Divers indices et en particulier la dépendance du contenu à l'égard de l'édition en langue copte de l'évangile de Thomas et des moyens philologiques modernes suggèrent que ce papyrus n'est autre qu'une falsification moderne. En été 2016, l'auteur fut découvert. Dans la discussion autour du papyrus, l'on ignora toutefois que la thèse principale de King était correcte: Le discours de Jésus et de son épouse convient à la théologie gnostique du 2ème/3ème siècle. La relation entre Jésus et Marie Madeleine est une représentation terrestre du couple éonien Sophia et Jésus. Une participation à ce lien garantit la rédemption au gnostique.

Coptologie – papyrologie – gnose – gender studies – Jésus – Gospel of Jesus's Wife – mythe valentinien – falsification.

*Necrologio di un papiro di Gesù*

Il 18 settembre 2012, Karen L. King ha presentato un papiro scritto in lingua copta, che attesta l'esistenza di un vangelo sconosciuto che nomina ‹The Gospel of Jesus's Wife›. Diversi indizi, in particolare la dipendenza del contenuto dall'edizione del vangelo copto di Tommaso, nonché moderni metodi filologici, portano a concludere che questo papiro costituisce un moderno falso. Nell'estate 2016 è stato finalmente trovato il proprietario originario. Nella discussione sul papiro si è però ignorato che la tesi centrale di King era esatta: il discorso di Gesù e di sua moglie corrisponde alla teologia gnostica del II et III secolo. La relazione tra Gesù e Maria Maddalena è l'immagine terrestre della coppia eone di Sofia e Gesù. Una partecipazione a questo collegamento garantisce allo gnostico la salvezza.

Coptologia – papirologia – gnosi – Gender Studies – Gesù – Gospel of Jesus's Wife – mito valentiniano – falsificazione.

*Obituary for King's ‹Jesus Papyrus›*

On 18th September 2012 Karen L. King publicly presented a papyrus bearing a coptic inscription. According to King, this papyrus was proof of the existence of an unknown gospel, which she dubbed The Gospel of Jesus's Wife. The reliance of the text on the coptic Gospel of St Thomas, together with other clues, including evidence of the use of modern philological tools, all suggested that this papyrus was a modern forgery. In fact, in the summer of 2016 the author of the forgery was identified. But when discussing the papyrus we must not overlook the fact that King's central thesis was correct. The discourse of Jesus and his wife fits easily into the gnostic theology of the second and third centuries. Jesus and Mary Magdalene are an earthly counterpart to Sophia and Jesus. Participation in this connection is what guaranteed the gnostic salvation.

Coptology – papyrology – gnosis – Gender Studies – Jesus – Gospel of Jesus's Wife – Valentinian Myth – Forgery.

*Gregor Emmenegger*, PD Dr., Lehr- und Forschungsrat am Departement für Patristik und Kirchengeschichte, Universität Freiburg.